

Zwischen Kontinuität und Erneuerung

Zum 60. Geburtstag: Interviews mit dem Sozialphilosophen Axel Honneth

Mit Axel Honneth feiert in diesem Jahr ein zweiter bedeutender deutscher Denker einen runden Geburtstag: Der sechzigste Geburtstag des Frankfurter Sozialphilosophen ist Anlass für einen Band, in dem Interviews mit Honneth aus dem letzten zwei Dekaden zusammengefasst sind. Die Gespräche spiegeln auf gelungene Weise das Wechselspiel zwischen Kontinuität und Erneuerung wider, das die Frankfurter Schule und ihre von der Dialektik geprägten Theorien besonders auszeichnet. Und gleichzeitig liefern die Interviews einen lebendigen Eindruck, wie Honneth mit der Dynamik seines Denkens die kritische Gesellschaftstheorie in den letzten Jahren geprägt hat.

Als Einstieg in eines der wichtigsten »Unternehmen« der heutigen Gesellschaftstheorie eignet sich dieser Band bestens: Der Leser kann diesen Theoretiker und sein komplexes Denken aus verschiedenen Perspektiven kennen lernen – und dazu gehören auch biografische Details, wie Honneths Motivationen für seine wissenschaftliche Arbeit. Die Reihenfolge der Gespräche wirkt wie ein Crescendo vom ersten Gespräch, mit leichteren Fragen über Literaturgeschmack und Selbstbeschreibung, bis zum letzten, in dem es wirklich um tiefgreifende Probleme der Gesellschaftstheorie geht. Eine sehr hilfreiche und elegant geschriebene Einleitung von Jan Philipp Reemtsma, Stifter und Vorstand des Hamburger Instituts für Sozialforschung, gibt dem Leser eine Übersicht über die Geschichte der Frankfurter Schule; dies schließt die Diskussion wesentlicher Merkmale und Honneths Positi-

*Mit emanzipatorischer Absicht –
Entwicklungslinien
der Frankfurter Schule*

on als wichtigster Vertreter der dritten Generation ein. Reemtsma hebt besonders hervor, was allen Generationen der Kritischen Theorie gemeinsam ist: Maßstäbe der Kritik innerhalb der existierenden Gesellschaft, ihrer Praktiken und Institutionen zu suchen – und nicht von außen an sie heranzutragen.

Von Beginn an drehte sich das intellektuelle Bestreben der Frankfurter Schule, in Horkheimers Worten, »um die Frage nach dem Zusammenhang zwischen dem wirtschaftlichen Leben der Gesellschaft, der psychischen Entwicklung der Individuen und den Veränderungen auf den Kulturgebieten im engeren Sinn«. Die Vertreter dieser Denktradition beschäftigte dies nicht nur auf rein theoretischer Ebene, sondern auch mit der emanzipatorischen Absicht, einen Beitrag zur Befreiung der Menschen aus unnötigen gesellschaftlichen Zwängen zu leisten. Die »erste Generation« mit Horkheimer, Adorno und anderen sah – besonders in den frühen Jahren – die ökonomische Produktionsweise der Gesellschaft und ihre psychische Wirkung auf die Arbeiterklasse als Schwerpunkt einer kritischen Gesellschaftstheorie. Jürgen Habermas hat durch einen »linguistic turn« die nächste Phase der Frankfurter Schule eingeleitet – die »zweite Generation« begründet: Kernstück seiner Theorie der Entwicklung der modernen Gesellschaft bildet die Theorie des kommunikativen Handelns und die auf ihrer Basis entwickelte Diskursethik und die Diskurstheorie des Rechts und der Demokratie, die der Diagnose beschädigter Rationalitätsformen dienen können sollen.

An diesem Punkt setzt Axel Honneth an und erweitert den Blick der Frankfurter Schule um den zweiseitigen Begriff »Kampf um Anerkennung«, den er im Rückgriff auf Hegel und eine kreative Aufnahme von Elementen der französischen Phänomenologie und Soziologie sowie der Gesellschaftstheorie des amerikanischen Pragmatismus ausarbeitet. Wie Honneth uns im sechsten Interview erklärt, geht es ihm im Unterschied zu Habermas um »eine anthropologische (also nicht um eine sprachtheoretische) Fundierung der Gesellschaftstheorie ... in Identitätsansprüchen, die zur sozialen Reproduktionsweise der gesamten menschlichen Gattung gehören«. Werden diese Ansprüche nicht erfüllt, löst dies negative Gefühle und Unrechtserfahrungen aus, die wiederum soziale Konflikte und Kämpfe

zur Folge haben können. Ein Resultat dieser Kämpfe kann – muss aber nicht – moralischer Fortschritt sein.

Die aktuelle Forschung am Institut für Sozialforschung beschäftigt sich mit den Ambivalenzen, die der moderne Kapitalismus erzeugt – wie im



Mauro Basaura, Jan Philipp Reemtsma, Rasmus Willig (Hrsg.)

**Erneuerung der Kritik:
Axel Honneth im Gespräch**
Frankfurt 2009, Verlag
Campus, ISBN
978-3-593-38859-5, 215
Seiten, 21,90 Euro.

zweiten und dritten Interview nachzulesen ist: Honneth und seine Mitarbeiter lenken unsere Aufmerksamkeit auf »paradoxe« Prozesse innerhalb moderner Gesellschaften, die zunächst befreiende soziale Auswirkungen auf die Individuen haben, sie dann aber in neuen Formen einschränken. Ein glänzendes Beispiel dafür ist die wachsende Erwartung individueller Selbstvermarktung auf dem Arbeitsmarkt, die den Einzelnen selbst in eine Ware oder Produkt zu verwandeln scheint. Darüber wird auf theoretischer Ebene versucht, die Idee sozialer »Pathologien« und verwandte Begriffe wie »Entfremdung« und »Verdinglichung« wiederzubeleben und sie für das Projekt einer kritischen Zeitdiagnose erneut fruchtbar zu machen. Im letzten Interview erklärt Honneth, dass wir bald ein Buch zum Thema »demokratische Sittlichkeit« und ein zweites über die »Paradoxien des Kapitalismus« erwarten können. Das ist für jeden, der sich für Kritische Theorie interessiert, eine willkommene Nachricht. Sie versichert uns, dass sein letztes Wort zur »Erneuerung« der Gesellschaftskritik noch nicht gesprochen ist. ♦

Der Rezensent

Jonathan Trejo-Mathys promoviert in Philosophie zur politischen Philosophie und einer kritischen Theorie transnationaler Politik an der Northwestern University, USA.